

Tendenzen in der religiösen Szene und auf dem Markt der „Sekten und Weltanschauungen“. Der langjährige frühere Leiter der EZW, Kurt Hutten, war durch sein Werk „Seher, Grübler, Enthusiasten“ als „Sekten-Hutten“ bekannt geworden. Nach seinem Tod 1979 wurde dieses klassische Buch über die Sekten durch Mitarbeiter der EZW, vor allem Hans-Diether Reimer, für Neuauflagen vorbereitet. Aber Bücher lassen sich auch nur bis zu einem bestimmten Grad und Zeitpunkt auf den neuesten Stand bringen. Dann muss etwas Neues auf den Markt kommen.

Das ist mit dem vorliegenden Buch geschehen. Es weiß sich der Offenheit und Ernsthaftigkeit, mit der Kurt Hutten die Apologetik betrieb, verpflichtet, ist aber ganz anders aufgebaut, von vielen Autoren geschrieben und führt in die sich laufend verändernde religiöse Lage zuverlässig ein. Das Buch behandelt nach einem geistreichen ersten Kapitel über säkulare Religiosität (a) die Versprechen der Psychoszene (Ekstase, Erfolg, Erneuerung, Orientierung), (b) die moderne esoterische Religiosität, (c) die Verbreitung östlichen religiösen Gedankenguts und religiöser Praktiken im Westen, (d) die Sehnsucht nach Gewissheit im Gewand neuer christlicher Religiosität, wozu die Pfingst- und charismatische Bewegung, der Evangelikalismus und Fundamentalismus gezählt werden, und schließlich (e) die christlichen Sondergemeinschaften („Sekten“). Auf allen Feldern haben Spezialisten ihre Beiträge geliefert, ob es um UFO-Bewegungen oder Scientology, Jugendweihe oder Universelles Leben, Vereinigungskirche oder Neuheidentum, Fiat Lux oder Zeugen Jehovas geht, um nur ganz wenige Abschnitte wahllos herauszugreifen. Die eben genannten Hauptkapitel sind von den derzeitigen Mitarbeitern der EZW verfasst, die aber jeweils noch andere Experten für Unterabschnitte herangezogen haben. Neueste Literaturverweise finden sich nach jedem Unterabschnitt; dazu zählen auch dankenswerterweise die Hinweise auf Internetseiten der religiösen Gemeinschaften. Ein ausführliches Register hilft zur Erschließung des Bandes, dessen Informationswert nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Wenn man sich zuverlässig über die außerkirchlichen Heilsversprechen unterrichten lassen will, sollte man zu diesem Buch greifen.

Erich Geldbach

*Gottfried Seebaß, Müntzers Erbe.* Werk, Leben und Theologie des Hans Hut (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte, Band 73), Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2002, 603 S.

Es dürfte äußerst ungewöhnlich sein, dass ein Wissenschaftler erst am Ende seiner aktiven akademischen Laufbahn seine Habilitationsschrift veröffentlicht. Das ist aber mit dem vorliegenden Buch der Fall. Gottfried Seebaß, Kirchenhistoriker in Heidelberg, hatte die Arbeit 1972 in Erlangen eingereicht. Sie wurde auch in der einschlägigen Forschung gelegentlich, vor allem bei Werner Packull, zitiert, war aber bisher nicht im Druck verfügbar. Der Grund dürfte wohl damit zusammenhän-

gen, dass das Werk des Täufers Hans Hut keine große Aufmerksamkeit in der kirchengeschichtlichen Forschung erregte und dass mit dem Abschluss einer 500-seitigen Habilitationsschrift das Thema erschöpfend behandelt zu sein schien. Ein Blick in die Arbeit bestätigt den letztgenannten Grund.

In einem ersten Teil werden die Quellen zu Biographie und Theologie des Täufers Hut nach gedruckten und handschriftlichen überlieferten Schriften aufgeführt, die „mit großer Wahrscheinlichkeit“ von ihm stammenden und die ihm „fälschlich zugewiesenen“ Schriften sowie die von ihm edierten Schriften anderer Verfasser kritisch eruiert und dazu die Verhörprotokolle benannt. Dieser Teil umfasst ca. 150 Seiten. Es folgt eine etwa gleichlange Darlegung der Biographie und sodann in einem dritten Teil die detaillierte Darstellung der Theologie Huts. Diese ist geprägt durch die eschatologische Hoffnung auf das unmittelbar bevorstehende Anbrechen der Herrschaft Gottes. Hut selbst weiß sich als der letzte prophetische Bußprediger, der Menschen versiegelt, die in der Kreuznachfolge Christi das Leiden auf sich nehmen, um dem zukünftigen Zorn Gottes zu entrinnen. In Gestalt der Türken, aber auch der Täufer wird die Reinigung der Welt in Bälde vollzogen.

Hut erweist sich so in der Tradition der mittelalterlichen Mystik und der joachitischen sowie der hussitisch-taboritischen Traditionen, wie er ihnen bei Karlstadt und Thomas Müntzer, aber auch in den von Luther veröffentlichten mittelalterlichen mystischen Schriften begegnete. Vor allem Müntzer ist der eigentliche „Wegweiser“ Huts, ja Seebaß kommt zu dem Urteil, dass Hut nicht als „schöpferischer Denker, sondern lediglich als Epigone“ bezeichnet werden könne. Das betreffe auch die bewusste Gegnerschaft zu Luther. Hut sei aber auch nicht der Missionar des Schweizer Täufertums. Vielmehr zeige sich bei ihm die Richtigkeit einer doppelten Wurzel des Täufertums – Zürich und Mitteldeutschland.

In einem aktuellen Nachwort weist Seebaß darauf hin, dass diese „Zwei-Wurzel“-These auch wieder in Frage gestellt wird und zwar interessanterweise von James Stayer, der einst die – nicht überholte – „polygenetische“ Auffassung vertreten hatte und der sich auf die in den 70er Jahren bei George H. Williams in Harvard von Calvin Pater abgefassten Dissertation (Karlstadt as the Father of the Baptist Movement) bezieht.

Das Nachwort führt entlang der drei großen Abschnitte des Buches (Quellen, Biographie, Theologie) Ergänzungen an, die inzwischen in der Forschung diskutiert werden bzw. als neu zu gelten haben. Auffallend ist dabei äußerlich, dass das Nachwort viele Fehler (Kommata, falsche Sätze, eine fehlende Anmerkung zu S. 529, es folgt nicht der neuen Rechtschreibung) enthält, was bei der Kürze des Nachwortes doch wohl vermeidbar gewesen wäre. Inhaltlich sieht Seebaß – von Einzelheiten abgesehen – seine Auffassung, wie er sie in seiner ursprünglichen Habilitationsschrift vorgelegt hatte, grundsätzlich bestätigt, weshalb er sich wohl auch dazu entschloss, seine Forschungen nach 30 Jahren drucken zu lassen.

Erich Geldbach